Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 1. Juni 1887. No. 22.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Jansen, 21. Mai. In letzter Zeit haben wir viel Regen gehabt. Das Welschkorn ist schön aufgegangen, das kleine Getreide steht sehr schön und läßt den Farmer wieder mit heiterem Blick in die Zukunft blicken. Wie es scheint, brauchen die Meisten auch sehr nothwendig eine gute Ernte, um schwere Sorgen los zu werden. O, die Interessen!

Schwester Peter Buller, geb. Anna Wiens, war schon seit längerer Zeit kränklich, Rheumatismus-Geschwulst. Die letzten acht Tage war sie sehr krank, hatte große Schmerzen und war mehrere Tage bewußtlos. Als sie auf dem Wege der Besserung zu sein schien, starb sie plötzlich heute Nachmittags um 3 Uhr. Ihre alte Mutter Wittwe F. Wiens ist bei ihnen und scheint noch so ziemlich rüstig. Schwester B. war im Alter von 43 Jahren.

„Die Herrlichkeit der Erden, Muß Staub und Asche werden." Die l. heimgegangene Schwester liegt jetzt da und fällt gleich der Verwesung anheim, weil sie sehr geschwollen war. Alles fällt weg, nur die Liebe geht mit vor den Thron Gottes und Gottlob, daß auch sie von dieser Liebe wußte in ihren gesunden Tagen, auf ihrem Sterbebette wäre sie, in ihrem Zustande, unfähig gewesen zu fassen, was Gott durch Christum für arme Sünder gethan hatte. Darum, o Mensch! mache dich heute auf und lasse dich versöhnen mit Gott!

Gott will nicht den Tod des Sünders, d'rum auf, heute ist noch die Gnadenzeit.

Morgen, den 22., soll sie beerdigt werden; sie hinterläßt ihren Gatten. Sieben Kinder gingen ihr voran in die Ewigkeit.

Von York Co. hatten wir Besuch. C. F. Penner und Ger. Fast.

Wilh. Thiesens sind nach York Co. auf Besuch.

In unserem neuen Städtchen geht's ganz lebhaft her, oder wie die Amerikaner sagen, es „boomt".

Der Jac. Krause, nach dem sich Freund Nickel in 20 der „Rundschau" erkundigt, hat es hier ein Jahr zurück ebenso gemacht. Corr.

Manitoba.

Landskron, Hochstadt P. O., 14. Mai. Was ich dieses Mal zu berichten habe, ist zwar für uns nicht erfreulich, aber wir hoffen, daß es uns zum Besten dienen wird.

Zuerst muß ich berichten, daß unsere Tochter Susanna seit dem 24. April krank darnieder liegt, wie wir glauben an der Auszehrung.

Am 24. April brach um 2 Uhr Nachts in unserem Hause Feuer aus. Wenn wir fünf Minuten länger geschlafen hätten, so wären wir Alle verbrannt. Dem Herrn sei Dank für den Schutz, den Er uns angedeihen ließ. Unser ältester Sohn Peter zog sich beim Hinausgehen so schwere Brandwunden zu, daß er zwei Wochen lang im Bette liegen und viele Schmerzen leiden mußte.

Wir verloren bei dem Brande vier Ochsen, fünf Kühe, vier Kälber, ein Schaf und alle Hühner und Tauben. Wir verloren überhaupt Alles, was wir hatten, wollen aber mit Hiob sagen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gelobt."

Geliebte Geschwister, ja Alle, die da glauben, was Jesus am Kreuze gesagt! Lasset uns doch Christi Blut wahrnehmen in dieser letzten Stunde und allen Fleiß anwenden, denn die Zeit ist nahe. Lasset uns als Christi Nachfolger Eins werden, denn wir haben nur einen Gott und Vater, der für Alle, die da glauben, Sein Blut aus Liebe hingegeben.

Mit Gruß an alle Verwandten und Rundschauleser,

Heinrich (Name unleserlich.)

Europa.

Rußland.

Tuslaschichel, 23. April 1887. In meinem Berichte in No. 9 der „Rundschau" machte ich einen Fehler, indem ich schrieb, daß sich unser Stiefvater Abraham Töws mit einer gebornen Reimer verheirathet hat. Sie ist eine geborne Hammer und gehört der lutherischen Gemeinde an.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig gut. — Sterbefälle kommen wenige vor.

Bis jetzt sind noch hin und wieder Nachtfröste gewesen. Die Ernteaussichten sind gut. Heu erwartet man nicht viel, weil der Winter trocken war. Gegenwärtig ist es sehr warm. Gruß an alle Rundschauleser. Peter Fast.

Asien.

Nikolaipol, 1. März. Da die Nachrichten aus Asien nur spärlich sind, und es nicht an Lesern, sondern an Schreibern fehlt, so will ich Einiges berichten. Zuerst einen Unglücksfall.

In der Nacht vom 18. auf den 19. December 1886 brach ein mit der Tollwuth behaftetes Thier in fast alle Schweineställe und biß viele Schweine und auch einige Schafe. Bis zum 16. Februar waren 49 Schweine und zwei Schafe toll geworden. Ob dies schon Alles sein wird weiß man noch nicht.

So der Herr will, wird am 19. März bei Johann Wedel eine Doppelhochzeit stattfinden. Helena Wedel wird sich mit Tobias Schmidt, dessen Eltern in Amerika wohnen, und Elisabeth Wedel mit Johann Reimer verehelichen.

Die Gattin des Johann Wall in Köppenthal, geb. Helena Hamberg, liegt schon längere Zeit an einer Kopfgeschwulst darnieder.

Siebert Görtz ist wieder auf dem Wege der Besserung. Am 22. Februar war er bereits in der Versammlung und lobte und dankte Gott im Gebet; er bat auch die Gemeinde, im Gebet sich seiner zu erinnern.

Peter Wiebe, der vom Schlage gerührt worden war, muß noch immer in der Stube bleiben, hofft aber, beim Eintritt wärmerer Witterung ausgehen zu können.

Der Winter war anfangs milde, mit wenig Schnee; jetzt haben wir aber viel Schnee.

Mein Nachbar Dietrich Braun läßt seine in Amerika wohnenden Kinder, sowie Franz Ediger und Franz Dück vielmals grüßen und bittet sie um Nachricht.

Herzliche Grüße an meinen in Nebraska wohnenden Bruder Jacob Koop; auch bitte ich ihn um Nachricht, wenn nicht brieflich, so doch durch die „Rundschau".

Grüße an alle Leser, von einem Mitpilger nach dem neuen Jerusalem.

Abraham Koop.

Verehelicht.

In Bridgewater, Dakota, am 22. Mai 1887, Jacob Dekker mit Maria Fast. (Eingesandt von P. M. Glanzer.)

Erkundigung.

(?) Peter Fast, Post Itschki Tuslaschichel, Feodosischer Kreis, Rußl., bittet um die Adresse des Karl Glöckler, fr. Friedenstein, Krim, Rußl.

Eigenthümlicher Indianerstamm.

Der Ver. Staaten-Consul Plumacher hat dem Staats-Departement aus Maracaibo einen interessanten Bericht über die Sitten und Gewohnheiten der Indianer, welche die Halbinsel von Goajira in Venezuela bewohnen, vor Kurzem eingesandt, dem wir Folgendes entnehmen:

Das genannte Territorium befindet sich gänzlich in Händen der Indianer denen es bis zum heutigen Tage gelungen ist, ihre absolute Unabhängigkeit zu behaupten, und welche außer ihren Häuptlingen keine andere Autorität anerkennen. Für Weiße ist es sehr gefährlich, das Gebiet von Goajira überhaupt zu betreten. Denn die Indianer machen keinen Unterschied in der Nationalität, sondern betrachten alle Fremden als ihre Feinde und lassen sie für das Unrecht, ob begründet oder nicht, büßen, welches irgend einem von ihrem Stamme einmal zugefügt worden ist.

Unter ihren sonderbaren Einrichtungen verdient ihrer Merkwürdigkeit wegen die der zufälligen Selbstverletzungen Erwähnung: Wenn nämlich ein Indianer durch irgend welchen Zufall ein Bein bricht, eine Wunde erleidet, oder auf irgend eine andere Weise sich Schaden zufügt, so fordert seine Mutter von ihm „Blutsühne", indem sie von der Idee ausgeht, daß das unnütz vergossene Blut auch ihr gehört und der Verletzte kein Recht habe, ohne Schadenersatz zu bieten, dasselbe zu vergießen. Auch die Verwandten des Vaters verlangen Entschädigung für ihre ob des Unglücksfalls vergossenen Thränen und die Freunde der durch den Unglücksfall betroffenen Familie, welche den Verunglückten leiden sehen müssen, wollen hierfür auch nicht leer ausgehen und fordern hierfür ein Entgeld.

Wenn ein Indianer sich von einem seiner Freunde ein Pferd leiht und von diesem abgeworfen wird und dabei zu Schaden kommt, gleichviel, ob durch seine eigene Schuld oder durch irgend welchen ungünstigen Zufall, so verlangen die Angehörigen des Verletzten Entschädigung, da sie nach ihrer unleugbar richtigen Logik folgern, daß das Unglück nicht geschehen wäre, wenn jener Freund nicht das Pferd hergegeben hätte. Falls das Pferd sein eigenes ist und er beim Reiten irgend welche Verletzung davonträgt, so ist er selbst seinen Verwandten aus oben erwähnten Gründen zu Schadenersatz verpflichtet.

Sobald ein junges Mädchen dieses Indianerstammes das heirathsfähige Alter erreicht hat, wird sie von der Welt abgeschlossen und in einer isolirten Hütte in den für eine Hausfrau ihres Stammes erforderlichen Kenntnissen in der Wirthschaft unterrichtet, was, je nachdem sie Freier hat, nur einige Wochen, aber auch, wenn die Bewerber um ihre Hand lange auf sich warten lassen, mehrere Jahre dauern kann. Kommt endlich ein Freier, so wird sie diesem zu einem vereinbarten Preis behufs Ehelichung verkauft.

Das Land soll im Ganzen ziemlich fruchtbar sein und ist mit einer großen Anzahl von kleinen Seen bedeckt. Wie der Consul schreibt, hat es mit diesen Miniatur-Seen eine merkwürdige Bewandtniß und man hat nie hinter die Lösung des Geheimnisses gelangen können, welches über denselben schwebt. Jeder dieser Seen ist nämlich mit Tausenden von kleinen Fischen angefüllt, wiewohl derselbe häufig erst einige Wochen vorher durch die glühenden Strahlen der Sonne ausgetrocknet war.

Sobald die heiße Jahreszeit heranrückt, verschwindet ein Tümpel nach dem andern und es bleibt nicht nur keine Spur von Wasser in ihm zurück, sondern es bleibt auch Monate lang der glühenden Sonnenhitze ausgesetzt, so daß es unmöglich ist, daß auf so ausgedörrtem Boden eine Spur von lebenden Wesen zurück bleiben kann, und doch sind diese kleinen Gewässer, sobald es nur kurze Zeit geregnet hat, mit Fischen geradezu überfüllt, so daß unter den Indianern der Glaube herrscht, dieselben kämen vom Himmel.

Der Fluch des Goldes.

Bei einer neulich in San Francisco gehaltenen Sitzung der geographischen Gesellschaft der Pacificküste verlas Alejandro del Mar einen Aufsatz über die zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern erlassenen Verbote gegen das Ausgraben von Gold und Silber. Er erwähnte Stellen in den Schriften des griechischen Geschichtschreibers Herodot, worin erzählt wird, daß in Lydien das Ausgraben der kostbaren Metalle durch das Gesetz untersagt war. In den Gesetzen, welche Plato für seine ideale Republik entwarf, war der Gebrauch der edlen Metalle als Geld verboten, weil die Erbeutung derselben die Verwüstung des Landes benöthige. Plinius, der römische Naturforscher, sagt, Italien sei so reich an Edelmetallen als irgend ein anderes Land, jedoch habe Niemand Nutzen davon; der römische Senat habe nämlich die Schließung der Gold- und Silbermienen entlang der Flüsse und Seen angeordnet, weil diese dadurch unschiffbar gemacht wurden. Del Mar bemerkte, er habe die Tiber besucht, die Spuren der ehemaligen Minenarbeiten besichtigt und sich überzeugt, daß das Flußbett Gold enthalte.

Der Redner führte dann ein altes chinesisches Gesetz an, welches das Ausgraben von Gold und Silber verbot, weil dadurch der Werth des im Lande gangbaren Geldes gestört wurde. In Japan bestand in alter Zeit ein ähnliches Verbot, und zwar in Folge der Leiden, die den Einwohnern durch den Betrieb der Gold- und Silberminen erwachsen waren. Die Portugiesen hatten sich im Lande festgesetzt, die Minen in Besitz genommen und viele Einwohner zu Sclaven gemacht. Tausende von Japanesen mußten sich in den Minen zu Tode arbeiten, um Gold für die Herrscher Europas zu beschaffen. Erst in 1637, nach einem langen und verderblichen Kriege, wurden die letzten Portugiesen aus dem Lande vertrieben. Dann wurden die Minen geschlossen und viele Jahre lang durften weder Eingeborene noch Ausländer darin arbeiten. Mit Ausnahme der Holländer wurden alle Europäer aus dem Lande verbannt und Japan schloß sich von der ganzen Außenwelt ab, bis es in 1854 den Amerikanern mit vieler Mühe gelang, den Gürtel zu sprengen und mit dem asiatischen Inselreich einen Handelsvertrag abzuschließen.

Die Neger entlang des Congo in Westafrika kennen reiche Goldminen, allein in Folge der Mißhandlungen, die sie deswegen erdulden mußten, verweigern sie jede Auskunft darüber. Sie fürchten, von den habsüchtigen Weißen auf's Neue in die Sclaverei geschleppt zu werden.

Aus ähnlichen Ursachen sind die Goldminen auf der Halbinsel Malakka geschlossen worden. Seitdem die Portugiesen, welche die Malayen Jahrhunderte hindurch unterdrückten, aus dem Lande vertrieben sind, ist die Arbeit in den Minen eingestellt, und die Eingeborenen erzählen sich heute noch die schrecklichsten Geschichten über die Greuelthaten jener Portugiesen.

Del Mar sagte, ein gewisser Romanschreiber, J. Rider Haggard, habe die Ueberreste der alten afrikanischen Goldminen, freilich unter einem erdichteten Namen, richtig und ausführlich geschildert. Der Redner erwähnte ferner eine von Horace Davis verfaßte Schrift, worin von einem alten Indianer erzählt wird, der in 1760 eine Reise nach der Pacificküste machte und dort in der Mündung des Columbiaflusses japanesische Schiffe vor Anker liegen sah, deren Leute entlang des Flußufers mit Goldgraben beschäftigt waren. Letztere Angabe scheint allerdings mehr in das Gebiet der Romantik als in das der Geschichte zu gehören.

Land für Millionen.

In einem von Proffessor A. B. Hart veröffentlichten Artikel über die öffentlichen Ländereien heißt es: „In 1883 gab es einem amtlichen Bericht der Regierungsland-Commission zufolge im Westen nur noch fünf Millionen Acres culturfähiges Land und es wurde darin ferner gesagt, daß die Bewegung nach dem Westen, soweit sie mit der Suche nach freiem Regierungsland verknüpft sei, bald aufhören müsse."

Glücklicherweise liegt die Sache nicht so schlimm, wie die pessimistische Landcomission annahm und wie Herr Proffessor Hart heute noch glaubt. Wenn Congreß und Regierung ihre volle Schuldigkeit thun, die Verkaufs-, Waldcultur- und Wüsteneigesetze beseitigen, gegen alle Landgrabscher unnachsichtlich einschreiten, die unsinnig großen Indianer-Reservationen in einer den thatsächlichen Bedürfnissen des rothen Mannes entsprechenden, vernünftigen Weise verkleinern, so werden die Ver. Staaten immerhin öffentliches Land genug zur Verfügung haben, um ungefähr einer Million Familien je eine Viertelsection (160 Acres) zum Geschenk machen zu können. Statt fünf Millionen, wie Proffessor Hart meint, wird das öffentliche Gebiet dann 150 Millionen Acres umfassen. Die nahe liegende Frage, wo dieses Land — das größer ist als das deutsche Reich — herkommen soll, beantwortet sich wie folgt:

1. Der Congreß kann, muß und wird 16 Landschenkungen an Eisenbahncorporationen, die ihre der Regierung gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt, zum Theil keine einzige Meile gebaut haben, für verwirkt erklären. Dadurch werden neun Millionen Acres, die jetzt der Besiedlung entzogen sind, frei werden, und zwar fast lauter fruchtbares Land.

2. Da ist ferner das sogenannte "No Man's Land" — ein 135 Meilen langer und 40 Meilen breiter Landstreifen an der Nordgrenze von Texas — beinahe vier Millionen Acres.

3. Ungefähr zwanzig, nach anderen Berechnungen sogar drei Millionen Acres werden dem Regierungsgebiet wieder einverleibt werden, sobald die Regierung mit den „Land Grant"-Bahnen endgiltig abgerechnet haben wird. Davon soll unmittelbar die Hälfte sich für den Ackerbau eignen.

4. Im Indianer-Territorium besitzen die Ver. Staaten einschließlich des Oklahoma-Gebiets ungefähr vierzehn Millionen Acres, die als sehr fruchtbar gelten.

5. Der Cherokee-Landstreifen, den die Ver. Staaten in 1866 den Cherokees abkauften, für die sie aber immer noch nicht die letzte Ratenzahlung gemacht haben. Sobald diese erfolgt, werden hier sechs Millionen Acres vortreffliches Land der Besiedelung erschlossen.

6. Nach dem Bericht des Indianer-Commisärs umfassen die Reservationen über 135,000,000 Acres, auf denen 260,000 Indianer leben. Von diesem ungeheuren Gebiet würden neun Millionen Acres hinreichen, um jeder Indianerfamilie eine Veirtelsection im Einzelbesitz zu versichern, und sobald diese dringend gebotene Reform in einer den Interessen und Rechten der Indianer entsprechenden Form durchgeführt sein wird, bleiben also 126 Millionen Acres, meist gutes und fruchtbares Land für die freie Besiedelung übrig.

Im Ganzen läßt sich annehmen, daß die Ver. Staaten mindestens 150 Millionen Acres Land noch zum Verschenken an Ansiedler übrig haben werden, vorausgesetzt, daß sie von nun an mit den großen und den kleinen Landdieben scharf in's Gericht gehen und die Landgesetzgebung den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend reformiren. (W. P.)

Die Weizenaussichten.

„Farmers' Review" sagt auf Grund der in der vor. Woche eingelaufenen Berichte, daß die meisten Counties in den westlichen Staaten, vielleicht mit Ausnahme von Missouri und Kentucky, noch immer dringend des Regens bedürfen. Dakota sei in Bezug auf die Weizenaussichten besser daran, als irgend ein Staat. In Illinois beträgt der Durchschnittsstand des Winterweizens in 13 Counties 90 Procent, in manchen Counties hat der Getreidewurm, in anderen die Dürre Schaden angerichtet. Der Durchschnittsstand des Sommerweizens beträgt ebenfalls 90 Procent, derselbe bedarf aber zu seinem Gedeihen dringend des Regens. In 10 Counties von Indiana beträgt der Stand des Winterweizens 85 Procent; die Berichte aus diesem Staate lauten im Allgemeinen günstig. In Michigan richten die Dürre und Insecten ziemlich großen Schaden an, aber in manchen Counties beträgt der Durchschnittsstand bis zu 100, sogar 110 Procent. In 12 Counties von Ohio beträgt der Durchschnittsstand nur 65 Procent, in Lake County sogar nur 30, in Putnam und Seneca 50, in Columbia und Preble dagegen 100 Procent. In 8 Counties von Wisconsin ist der Durchschnittsstand 85 Procent und im Allgemeinen ist Regen nöthig. In Jowa beträgt der Durchschnittsstand von Winter- und Sommerweizen 100 Procent und sind die Aussichten vorzüglich. In Kansas haben Insecten viel geschadet, in Kentucky und Missouri sind die Aussichten vorzüglich, in Minnesota und Nebraska ziemlich gut. In Dakota hat man, wie erwähnt, Aussichten auf eine reiche Ernte. Die Heuernte wird in den meisten westlichen Staaten wahrscheinlich ziemlich mäßig ausfallen.

Der Wankelmüthige.

Er ist unberechenbar;
Wenn er gestern freundlich war,
Schaut er heute grimmig d'rein;
Nichts kann wankelmüth'ger sein.

Streng ist er bei uns zu Haus,
Sonstwo sieht er milder aus.
So z. B. ist wohl nicht
Streng in Rom sein Angesicht.

Er vernichtet über Nacht,
Was er selbst hervorgebracht.
Kurz, er weiß nicht, was er will,
Launenhaft ist der — April.

Das Ende des wahnsinnigen Kaisers Paul von Rußland.

Historische Erzählung von Dr. O. Stein.

(Schluß.)

Unweit jener denkwürdigen, nunmehr von einer kleinen Kapelle bezeichneten Stelle am Quai des Catharinen-Canals, wo Kaiser Alexander II. am 13. März 1881 von den nihilistischen Bomben zu Tode getroffen wurde, erhebt sich mit dem Denkmal Peter's des Großen davor der alte St. Michaelspalast, der seit 1819 als Ingenieurschule benutzt wird, ehemals aber Residenz Kaiser Paul's I. war.

Er hatte den Palast durch den Architecten Brenna bald nach Antritt seiner Regierung auf der Stelle des alten, an der Fontanka stehenden, von der Kaiserin Elisabeth bewohnten Sommerpalastes in weniger als 3½ Jahren errichten lassen. Der Vorliebe des Herrschers für das Mittelalter Rechnung tragend, versah der Architect den Bau mit Gräben, Bastionen, Brustwehren und Zugbrücken; die Thüren waren von Gußeisen mit Fallgittern; auf den Bastionen standen 20 Geschütze. Seinen Namen erhielt das Schloß von seiner, dem heiligen Michael geweihten Kapelle, seine Façade aber zeigte die lichtrothe Farbe der Handschuhe, welche die Zuhälterin des Kaisers, die Fürstin Gagarin, gerade getragen hatte, als man über die Wahl der Farbe sprach.

Gegen Ende des Jahres 1800 hatte der Czar mit seiner ganzen Familie das mit einem Aufwande von 18 Millionen Rubeln errichtete Gebäude bezogen, welches sein Grab werden sollte. Er bewohnte in der Belleetage drei große, ineinander gehende Zimmer, von denen das mittlere, welches er als Schlafzimmer benutzte, noch ein Vorgemach hatte, zu dem vom Parterre aus eine Wendeltreppe emporführte.

In die Schlafzimmerwand hatte der Architekt eine Verbindungsthür zu den anstoßenden Gemächern der Kaiserin eingesenkt; neuerdings aber hatte der Kaiser, der aus seiner Abneigung gegen die ihm am nächsten Stehenden gar kein Hehl mehr machte, ihm befohlen, diese Thür zumauern zu lassen, und als Brenna mit der Ausführung zögerte, bekam er Arrest zudictirt.

An das letzte der Zimmer stieß ein kleines Gemach, das zuletzt als Küche diente. Da der Czar nämlich schon seit Monaten in der Furcht schwebte, vergiftet zu werden, hatte er sich durch einen in Petersburg etablirten Kaufmann eine englische Köchin besorgen lassen, die ihm in jenem Zimmer seine Speisen bereiten mußte.

In der Nacht vom 23. zum 24. März war der Beherrscher aller Reußen noch spät rastlos in seinem Schlafgemach hin und her gewandert. Allerlei finstere Pläne durchkreuzten sein krankes Hirn; dann wieder kam tiefe Schwermuth über den unglücklichen Mann, und er gedachte jener Nacht, als der Geist seines großen Ahnherrn ihm erschienen war. Bei herrlichem Mondschein hatte Paul, damals noch Großfürst, Lust empfunden, durch die Straßen der Residenz zu streifen, wobei ihn nur der Graf Kutaizow begleitete. Plötzlich gewahrte er auf der anderen Seite einen Fremden neben sich, in welchem er bei schärferem Hinschauen ganz deutlich Peter den Großen erkannte. Er machte seinen Vertrauten auf die Erscheinung, von der eine eisige Kälte ausging, aufmerksam; dieser aber vermochte sie nicht zu gewahren. Lange Zeit blieb der Geist ihm zur Seite, bis er endlich mit dem Ausrufe: „Armer Paul!" verschwand.

Ja, es war fürwahr ein armer Mann, der dort in dem prunkvollen Palaste vergebens Ruhe und Schlaf suchte, nachdem er sich endlich halb angekleidet auf das Bett geworfen hatte. Plötzlich fährt er empor; denn er vernimmt einen dumpfen Lärm, Waffengeklirr und näher kommende Schritte — es sind die Verschworenen.

Von diesen hatte inzwischen der getroffenen Verabredung gemäß General Talizin sich in die Kaserne des Preobraschenkischen Garderegiments begeben und das von Talbanow befehligte Bataillon, weil in der Stadt Unruhen ausgebrochen wären, unter die Waffen treten lassen. Dann rückte dasselbe auf der Nordseite des Marsfeldes hervor und über die dort gelegene Brücke in den Sommergarten, um durch diesen hindurch zu marschiren und den Michaelspalast einzuschließen.

In den alten Linden des Sommergartens hatten während der Nacht immer Tausende von Krähen ihr Schlafquartier, die durch das späte Anrücken der Truppe aufgescheucht wurden und die Luft mit ihrem Unheil verkündenden Geschrei erfüllten. Der Lärm wurde so groß, daß die Officiere schon befürchteten, der Kaiser müsse davon aufgeweckt werden und sich in Sicherheit bringen, wodurch der Anschlag ja vereitelt worden wäre.

Es stand jedoch geschrieben, daß den unglückseligen Herrscher sein Geschick ereilen sollte; denn noch ein anderer Umstand, welcher um ein Haar die Entdeckung der Verschworenen herbeigeführt hätte, blieb unbenutzt. Als Paul nämlich am Morgen hatte ausreiten wollen, näherte sich ihm ein Mann aus dem Volke, um ein verschlossenes Billet zu überreichen. Der Kaiser gab es dem Grafen Kutaizow, der es einsteckte, aber es nachher vergaß und erst am folgenden Morgen öffnete. Da zeigte es sich denn, daß jenes Schreiben die Kunde der Verschwörung nebst den Namen sämmtlicher Theilnehmer enthielt.

In jener Nacht hatte ein Bataillon der Schemenowskischen Garde die Außentheile und die große Wache des Palastes besetzt, während eine von dem mitverschworenen Lieutenant Marin befehligte Abtheilung die Wache im Inneren hatte. Als das Bataillon Talbanow's vor dem Palaste angelangt war, fragte dieser seine Soldaten, ob sie ihm bei einem schwierigen Unternehmen beistehen würden, das er zur Rettung des Reiches unternehmen wolle, worauf sich Alle dazu bereit erklärten. Hierauf wurden die zugefrorenen Gräben auf dem Eise überschritten, die Schildwachen vom Schemenowski-Regiment entwaffnet, ohne Widerstand zu leisten, und der Zugang zu den kaiserlichen Gemächern stand nunmehr den Verschworenen offen.

Von diesen leitete Pahlen die Besetzung aller Zugänge vom Newski-Prospect her; er selbst kam nicht eher in den Palast, bis Alles vorüber war, weßhalb seine Genossen ihn später beschuldigten, absichtlich gezögert zu haben, um, im Fall das Unternehmen fehlschlug, als Befreier des Czaren auftreten zu können.

Die drei Brüder Subow, General von Bennigsen, General Tschitscherin, Mansurow, Tatarinow, Yeschel und Andere erstiegen daher, ohne länger auf ihn zu warten, die zu den Zimmern des Kaisers emporführende Wendeltreppe. Oben gingen zunächst nur Fürst Platen, Subow und Bennigsen weiter und begaben sich durch das oben erwähnte Vorzimmer zu der in das Schlafgemach führenden Thür. Auf der Schwelle desselben schlief aber ein Leibhusar des Kaisers, der den beiden Würdenträgern den Eingang verwehren wollte, bis er der Gewalt weichen mußte und blutend davonlief, um Hilfe herbeizuholen.

Einige Augenblicke später traten unter Führung eines kaiserlichen Flügeladjutanten Subow und Bennigsen, Beide in großer Uniform, den Hut auf dem Kopfe und den Degen in der Hand, vor das Bett des Kaisers mit den Worten:

„Sire, Sie sind verhaftet!"

Der Kaiser, der emporgefahren war, starrte sie an und fragte bestürzt, was sie wollten, worauf sie ihm nochmals erklärten, daß er ihr Gefangener sei und die Krone niederlegen müßte. Während Subow und der Flügeladjutant alsdann zur Thür gingen, um die übrigen Verschworenen herbeizurufen, blieb Bennigsen allein bei dem Kaiser, der vor Zorn abwechselnd blaß und roth wurde, und sagte ihm:

„Sire, es handelt sich um ihr Leben; Sie müssen sich darein fügen, die Abdankungsurkunde zu unterzeichnen."

In diesem Augenblicke drangen mehrere Officiere in das Zimmer, der Kaiser sprang aus dem Bette, jene, die fast sämmtlich trunken waren, stürzten auf ihn los und nun entwickelte sich eine Mordscene, so grausig und scheußlich wie jene, in der einst der Vater Paul I. sein Leben eingebüßt hatte.

Einer der Officiere faßte den Monarchen an der Kehle; dieser machte sich los und flüchtete hinter einen großen Ofenschirm, wo er zu Boden fiel. Bennigsen rief ihm nochmals warnend zu:

„Sire, thun Sie nichts, es handelt sich um ihr Leben!"

Aber der Kaiser raffte sich wieder auf und wendete sich einem Tische zu, auf dem er mehrere geladene Pistolen liegen hatte. Jetzt ward er von den Verschworenen zu Boden geworfen und hier entspann sich nun ein vielleicht zehn Minuten währender, entsetzlicher Kampf. Man hörte den Kaiser ausrufen, was man von ihm wolle, worauf einer der Officiere entgegnete: „Man hätte es schon lange mit ihm ausmachen sollen."

Dann war Alles zu Ende, und das Opfer todt. Der Kaiser war mit der Schärpe eines Officiers Namens Scariatin, der die Wache vom Schemenowskischen Regiment commandirte, erdrosselt worden; sie hatte, wie behauptet wird, ursprünglich nur dazu dienen sollen, ihm die Füße zu binden. Es steht ziemlich zweifellos fest, daß der Oberstallmeister Nicolaus Subow es gewesen ist, der mit eigenen Händen den Czaren erdrosselte.

Nunmehr begab sich Graf Valerian Subow zu dem Großfürsten Alexander, der gewußt hatte, daß diese Nacht die Entscheidung bringen sollte. Er traf ihn, mit der Uniform bekleidet, auf einem Ruhebette ausgestreckt, in unruhiger Erwartung und kündigte ihm die Absetzung seines Vaters, den Beginn seiner Regierung und zugleich auch den Tod Paul's I an.

Letztere Nachricht nahm der nunmehrige Czar mit dem lebhaftesten Schmerze auf, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieser aufrichtig war; man verschwieg ihm jedoch das gewaltsame Ende, welches sein Vater gefunden, und sagte nur, er sei aus Grimm über die erzwungene Absetzung von einem Schlage gerührt worden.

Die Kaiserin Maria Feodorowna hatte den Lärm im Schlosse gehört und sich zu ihrem Gemahl begeben wollen, woran sie aber die Wachen auf Bennigsen's Befehl hinderten. Erst nachdem die Garden den Großfürsten zum Kaiser ausgerufen hatten, begab sich Bennigsen zu ihr und bat sie im Namen des Kaisers Alexander, sich ruhig zu verhalten.

„Der Kaiser Alexander?" rief sie, schmerzlich die Hände zum Himmel erhebend. „Wer hat ihn zum Kaiser gemacht?"

„Die Nation, Madame; die Garden haben ihn ausgerufen."

Aber wer hat die Verschwörung gebildet?'

„Es waren von Allen dabei, vom Militär, vom Civil und vom Hofe."

„Lassen sie mich zum Kaiser Alexander gehen."

Bennigsen weigerte sich erst, erfüllte dann aber doch das Verlangen der Kaiserin, nachdem sie gelobt hatte, sich unterwegs nicht aufzuhalten. So kam sie zu ihrem ältesten Sohne, der ihr entgegenging und sie unter Thränen umarmte. Ihren unglücklichen Gemahl erblickte sie erst wieder, nachdem man ihn in eine Uniform gekleidet und auf ein Feldbett gelegt hatte. Trotzdem aber durchschaute sie, welch' schreckliches Ende der Monarch gefunden hatte, und ward von einem so heftigen Schmerze befallen, daß man sie nur mit Gewalt entfernen konnte. Ein furchtbarer Argwohn war in ihr aufgetaucht, und erst als Alexander und Constantin ihr in der Michaelscapelle geschworen hatten, nichts davon geahnt zu haben, daß ein Attentat das Leben ihres Vaters bedrohe — was sie ja mit gutem Gewissen konnten — stellte sich das Vertrauen zwischen ihr und ihren Söhnen wieder her.

Am folgenden Morgen wurde durch eine Proclamation und Trommelschlag dem Volke verkündet, daß Paul I. einem Schlagflusse erlegen sei, und im Laufe des Vormittags empfing Alexander, der inzwischen in den Winterpalast übergesiedelt war, dann den Huldigungseid und die Glückwünsche des Senats, des Adels u. s. w. und den Eid der Treue von den Truppen. Als er sich auf einem Balkon dem Volke zeigte, wurde er mit Jubel begrüßt.

Paul I. wurde am zweiten Tage nach seinem Tode auf einem prächtigen Katafalk ausgestellt; sein Kopf war mit einem Militärhut bedeckt, die Rechte, durch Säbelhiebe verstümmelte Hand gegen den sonstigen Brauch mit einem Handschuh versehen. Der Chirurg Mylie schminkte von Zeit zu Zeit das nicht sehr entstellte Gesicht; trotzdem aber erneuten sich die Spuren eines gewaltsamen Todes jedoch immer wieder.

Auch der neue Czar, der bitter weinend vor dem Katafalk kniete, mußte sie sehen, und wenn er sich auch sagen konnte, daß er so Entsetzliches nimmer gewollt und geahnt habe, so blieb seine Mitschuld an dem Tode des Vaters doch immerhin bestehen, und das drückende Gefühl derselben hat ihn auch später nimmermehr verlassen.

Unterschied zwischen „hüben" und „drüben."

Unter der Ueberschrift, „Briefe aus Amerika" veröffentlicht die „Odessaer Ztg." eine Serie von Aufsätzen aus der Feder eines in den Ver. Staaten lebenden Freundes jenes Blattes, denen wir die folgenden Zeilen entnehmen:

„Wer euch sagt, daß man anders als durch Fleiß und Sparsamkeit wohlhabend werden kann, lügt euch an." So sprach und handelte einer der ausgezeichnetsten Männer dieser Republik, Benjamin Franklin, bereits vor hundert Jahren. Heute ist es noch gerade ebenso. Es wird Viele in der alten Welt geben, die sich dabei denken: „Wenn wir das wollen, wenn wir ‚drüben' nur auf diese Weise reich werden können, so brauchen wir nicht nach Amerika auszuwandern, das können wir hier auch." Solche Leute haben zum Theil recht und sollten getrost daheim bleiben, dann sind ihnen die Erfahrungen erspart, die sie hier machen müssen, bis sie in das richtige Geleise kommen.

Man lebt hier im Allgemeinen viel sparsamer als drüben (Europa) und man macht gar keinen Hehl aus dieser Sparsamkeit. Wir geben im Verhältniß zu unserer Einnahme weit weniger für unnütze Dinge aus wie „drüben". Es ist z. B. gegen den guten Ton, seine Abende außerhalb der Familie zuzubringen, sondern man bleibt hübsch in der Familie zu Haus und behält sein Geld in der Tasche; man verwendet weniger auf das Aeußere, geht anspruchsloser in Kleidung (bei den Männern ist dies der Fall, aber nicht bei Frauen und Mädchen, die in der Putzsucht hier Größeres leisten als in Europa. A. d. R. d. R.) und gilt trotzdem ebensoviel wie „drüben". Wir leben und verdienen mehr für uns und nicht für andere Leute, und obgleich wir besser, anständiger leben, nahrhafter essen, im Hause vermeiden wir alle Ausgaben, die darauf berechnet sind, daß wir mehr scheinen, als wir sind. Wir haben das in einem Freistaate, wo Einer so viel gilt als der Andere, gar nicht nöthig.

Wir haben besseren Verdienst, weil jede Arbeit sich besser lohnt, besser bezahlt wird als „drüben", und aus diesem Grunde werden wir hier leichter wohlhabend wie „drüben", wenn wir sparsam, d. h. haushälterisch sind. Wer da glaubt, daß man hier reich werden müsse, schon aus dem Grunde, weil man in Amerika sei, der bleibe daheim. Es giebt schon genug dummes Volk in den Vereinigten Staaten, das mit diesen Voraussetzungen zwischen uns herumrennt und heute noch kämpft, um solche unsinnige Gedanken aus dem Kopfe los und vernünftig zu werden. Diese schreiben dann die Jeremias-Briefe nach der alten Heimath zur rechten Freude aller Dunkelmänner und Freiheitsfeinde. Wenn sie erst genug herumgestoßen worden sind und die aus ihrem Unverstande entspringenden Nothlagen ordentlich durchgekostet haben, werden sie schließlich auch noch gescheit.

Die transkaspische Eisenbahn.

Ein neuer Weg für den Welthandel.

Verschiedene Eisenbahnen führen aus dem westlichen Rußland südwärts nach dem Schwarzen Meer. Von Poti, am östlichen Ende des Schwarzen Meeres, führt wiederum eine Bahn über Tiflis nach Baku, dem reichen Kohlenöl-Gebiete Rußlands am Kaspischen Meer, oder dem Kaspi-See, wie man diesen merkwürdigen Salzsee, dessen Spiegel 85 Fuß tiefer liegt als der des Schwarzen Meeres, zu nennen pflegt. Ebenso führt eine Bahn nach Saratow, sowie eine nach Zarizyn, Handelsstädte an der Wolga, welcher Strom bei Astrachan sich in den Kaspi-See ergießt. Auf der Ostküste des Kaspi-Sees, Baku gegenüber, liegt die Ortschaft Michailowski. Dies ist der Anfangspunkt der transkaspischen Eisenbahn. Die Bahn führt in südöstlicher Richtung, zwischen dem Großen Balkan und dem Kleinen Balkan hindurch, nach Askabad, der Hauptstadt der transkaspischen Provinz Rußlands, eine Entfernung von 431 Werst oder 294 amerikanischen Meilen. Die ersten vierzig Meilen führen durch eine aus Sandflächen und Stein- und Salzsteppen bestehende Wüste.

Zwischen dem Großen und dem Kleinen Balkan, ersterer 5450, letzterer 2625 Fuß hoch, windet sich jenes 6 bis 15 Fuß tiefe und 1000 bis 1250 Fuß breite trockene Flußbett, welches in uralter Zeit den Aral-See mit dem Kaspi-See verbunden zu haben scheint, oder auch dem Amu Darja-Fluß, welcher in den Aral-See mündet, als Bett gedient haben mag. Die Bahn geht durch das im turkmenischen Feldzug 1880–'81 von den Russen erworbene Gebiet und wurde von der russischen Regierung durch Militär gebaut. Das sämmtliche Bahnpersonal besteht aus russischen Officieren und Soldaten. Die Locomotiven sind für Kohlenölheizung eingerichtet. Von Askabad führt die Bahn nach Merv, woselbst sie sich verzweigt. Einer der Zweige führt nordostwärts über Bokhara nach Samarkand, der andere südostwärts nach Herat im nordwestlichen Afghanistan. An dem Bau der letzterwähnten zwei Bahnzweige ist man noch jetzt beschäftigt.

Den südlichen Theil von Afghanistan haben die Engländer im Besitz, und diese bauen gegenwärtig eine aus dem Indus-Thale führende Zweigbahn nach Kandahar, einer der wichtigsten Handelsstädte Afghanistans. Haben die Russen ihre Bahn bis Herat fertiggestellt, so fehlt ihnen blos noch die ungefähr 650 Meilen lange Strecke zwischen Herat und Kandahar, um in ununterbrochener Bahnverbindung mit Indien zu stehen. Für die erfolgreiche Ausführung seiner Handelszwecke bedarf hernach Rußland weiter nichts, als eine Vereinbarung mit England wegen des Zolls. Ohne jeglichen Kampf mit England wird es Rußland aber schwerlich zu einer günstigen Vereinbarung bringen, vielleicht auch dann nicht. Aber als Heerstraße wird gerade die Bahn Rußland, gegenüber England, unberechenbare Vortheile bieten. In fünf Tagen wird Rußland ein Heer von Odessa am Schwarzen Meer nach Turkestan zu versetzen im Stande sein, um es dort oder in Afghanistan gegen England aufzustellen.

General Annenkow, der für das Unternehmen am lebhaftesten agitirt, giebt in einer Schrift die Geschichte der verschiedenen Wege nach Indien aus ältester Zeit und legt dar, daß die Nation, welche den Zwischenhandel Indiens besaß, auch den Welthandel überhaupt beherrschte. Der älteste Handelsweg ging seiner Zeit den Flüssen Euphrat und Tigris entlang. Dort lagen die reichen Städte Ninive und Babylon, welche die indischen Karawanen auf ihrem Wege nach den Hafenplätzen Phöniciens, Tyrus und Sidon, empfingen. Später ging der Handelsweg durch das Arabische und das Rothe Meer, wodurch der Handel Egyptens neu emporblühte. Den berühmten Zug Alexander's von Macedonien, dem Atrek-Fluß entlang, über Herat und Kabul nach Indien, erklärt Annenkow als eine Nothwendigkeit, um Persien und die Nomadenstämme zwischen dem Sir- und Amu Darja, welche den Weg zwischen Europa und Indien beherrschten, zu unterdrücken. Unter der Römerzeit ging der Handel durch das Arabische und durch das Rothe Meer über Alexandria nach Rom. Dann kommt die arabische Periode, als der Haupthandel in Bagdad lag und dessen Reichthum daher zu erklären ist, weil es an dem indischen Handelswege lag.

Eine vollständige Umwälzung entstand durch die Umsegelung des Caps der guten Hoffnung, der Südspitze Afrikas, durch den Portugiesen Vasco de Gama. Der Handel mit Indien kam nun in portugiesische Hände und brachte dieser Nation große Reichthümer. England hat den von Portugal gezeigten Weg befolgt und hat es verstanden, durch eine Reihe von Colonien und Stationen die Handelswege sich zu sichern. Gibraltar, Malta und Cypern schützen den Mittelmeerweg; St. Helena, die Capstadt und Mauritius den Weg um das Cap. Der Weg um das Cap ist 10,000 Meilen lang, die Suez-Linie ungefähr 5650 Meilen. Bald hat Rußland auf seinem Gebiete die Bahn vollendet. Wird schließlich seitens der Russen oder der Engländer die Verbindung zwischen Herat und Kandahar hergestellt, so kann man in neun Tagen die Strecke von Paris nach den Ufern des Indus zurücklegen. Im Besitze dieser kürzesten Verkehrslinie zwischen dem Morgenlande und dem Abendlande, wird es dann Rußland wohl gelingen, auch den Welthandel an sich zu reißen? Und könnte es dafür nicht vielleicht eine der Handelsstädte am Schwarzen Meere zum Mittelpunkte machen?

Land zur Ansiedlung.

In Dakota sind noch 20 Millionen Acres Regierungsland zur Ansiedlung offen, und zwar im Bismarck-Landdistrict 4,000,000 Acres im Devil's Lake-Landdistrict 4,000,000, im Deadwood-Landdistrict 2,000,000, im Aberdeen-Landdistrict 600,000, im Grand Forks-Landdistrict 600,000, im Fargo-Landdistrict 400,000.

Das Land in den Districten Huron, Watertown, Mitchel und Yankton ist so viel als vergriffen. Später wird einmal ein Theil des für die Indianer bewahrten Landes zur allgemeinen Ansiedlung eröffnet, aber gegenwärtig sind 20,000,000 Acres Alles, das sich Ansiedler in dem ganzen großen Landstriche Dakota nutzbar machen können. Selbst bei mäßiger Zuwanderung von Ansiedlern wird dieses Land in den nächsten drei Jahren vergriffen sein und der bessere Theil schon in den nächsten 12—18 Monaten. — Es ist daher Allen, die sich in Dakota anzusiedeln gedenken, zu empfehlen, sich baldigst Heimstätten zu sichern.

[Pioneer Press, St Paul, Minn.]

Rache.

Ein Apotheker hatte die Gewohnheit, seinen Kunden die angefertigte Medicin zu übergeben, indem er das französische Wort "Tenez" sagte, was zu deutsch so viel heißt, als „Nehmen Sie hin?" Als er dieses nun bereits mehrmals bei einem Kunden gethan, wollte derselbe doch gern die Bedeutung des Wortes kennen lernen, wandte sich an einen sprachkundigen Studenten und fragte: „Was heißt eigentlich Tenez? Unser Apotheker sagt mir das regelmäßig, wenn ich die Medicin hole." — Der Student war ein Schalk und wollte mit dem Mann einen kleinen Scherz machen. Er erklärte ruhig: Das Wort "Tenez" ist ein Schimpfwort und bedeutet so viel als Tölpel oder Dummkopf. — „Wie," platzte der Mann wüthend heraus, „das duld' ich nicht von dem Menschen, ich gehe gleich hin und will ihm derbe die Wahrheit sagen."

Der Student erwiderte beschwichtigend: „Besser ist, Ihr wartet, bis Ihr wieder die nächste Medicin holet und sagt dann der Apotheker nochmals sein Tenez, so weiß ich zur Entgegnung ein anderes französisches Schimpfwort, was eben so schlimm ist, es heißt "Merci."

Der Mann versprach, dieses vermeintliche Schimpfwort genau zu behalten und zu bestellen, er wußte ja nicht, daß 'Merci" zu deutsch nur „ich danke!" heißt.

Bald kam die Zeit, daß der Mann wieder Medicin holen mußte und der Apotheker reichte sie ihm freundlich mit dem Worte 'Tenez." — Zornfunkelnden Auges erwiderte laut rufend der erbitterte Kunde, indem er schon die Hausthür zum Weggehen bereit hielt: "Merci!" und jetzt geht hin und verklagt mich!"

Unmögliches.

Allen Menschen recht gethan
Ist die Kunst, die Niemand kann.
Wer es aber machen kann,
Lösch' dies aus und schreib sich an.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 1. Juni 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Agenten verlangt. — Agenten in den verschiedenen Mennoniten-Ansiedlungen werden verlangt, um Menno Simon's Vollständige Werke, Märtyrer-Spiegel, Bibeln und andere werthvolle Bücher zu verkaufen. Um Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Johann Arndt's sechs Bücher vom wahren Christenthum. — Mit Lebenslauf des sel. Autors, Morgen- und Abendsegen auf alle Tage in der Woche, Registern, vielen Sinnbildern u. s. w., nebst dem Paradiesgärtlein. 1173 Seiten. Wir versenden dieses Buch, gut gebunden, für $2.50, portofrei.

Paradiesgärtlein enthält viele geistreiche Gebete. 232 Seiten, gebunden. Wird für 75 Cts. portofrei von uns versandt.

Johann Arndt hatte in vielen Punkten ganz ähnliche religiöse Ansichten und Ueberzeugungen, wie die „Täufer", obgleich er selbst nicht unserer Gemeinde angehörte. Deshalb wurde Arndt auch im Jahre 1624 von dem evangelischen Professor der Theologie in Tübingen, Lucas Osiander, öffentlich als „Wiedertäufer" dargestellt. Johann Arndt's Schriften sind sehr zu empfehlen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Einer im „Herold und Zeitschrift" erschienenen Statistik zufolge soll es in den Ver. Staaten 500 Mennoniten-Gemeinden mit 80,500 Mitgliedern und 455 Predigern geben. — Derselben Statistik zufolge ist die am meisten Mitglieder zählende Kirche in den Ver. Staaten die römisch-katholische — sie zählt nämlich 7,410,000 Seelen. Von den protestantischen Gemeinden ist die der Methodisten mit 4,282,361 Gliedern die stärkste. Die schwächste Gemeinde ist die der Schwenkfelder mit 850 Gliedern. Die Adventisten zählen 104,634 Glieder mit 790 Predigern. Bemerkenswerth ist die Stärke der Mormonen mit 111,236 Gliedern und 28,838 Predigern. Es kommt bei den Mormonen also auf ungefähr vier Glieder ein Prediger.

Die Gesammtzahl aller Angehörigen von Gemeinden in den Ver. Staaten ist 19,404,267, also kaum der dritte Theil der Bevölkerung.

Was die Fenzen kosten.

Leute, die zum Vergnügen auf dem Lande umher reisen, zögern nicht, einen Bauer zu tadeln, wenn sie seine Fenzen nicht in bestem Zustande finden. Wenn sie jedoch wüßten, was es kostet, gute Fenzen zu machen und zu erhalten, so würden sie wohl etwas Nachsicht üben.

Im Durchschnitt giebt es auf einer Bauerei von 130 Acres wenigstens 15,642 Fuß Fenzen, oder 1422 Fach, das Fach zu elf Fuß Länge gerechnet. Dies macht eine Gesammtlänge von beinahe drei Meilen. Eine gute Fenz, mit Pfosten und Riegeln aus Kastanienholz, kann nicht für weniger als 85 Cents per Fach hergestellt werden. Auf einer Bauerei von 130 Acres würde dies eine Auslage von $1208.70 verursachen. Nimmt man Pfosten aus Locustholz, so werden die Kosten um 25 Cents per Fach oder im Ganzen um $355.50 erhöht.

Diese Berechnung trifft ziemlich wohl zu, weil die Mehrzahl der Fenzen im Lande weniger als hundert Acres umfassen, und die kleineren Bauereien verhältnißmäßig mehr Fenzen brauchen.

Die Bauern behaupten, daß in der Regel alle hölzernen Fenzen nach 25 Jahren erneuert und bis dahin beständig ausgebessert werden müssen. Den Werth guter Fenzen wissen sie besser zu schätzen als sonst Jemand, allein die Einrichtung von neuen kostet oft mehr, als sie erschwingen können, weshalb sie sich aus Noth mit dem Aufflicken der alten begnügen.

Naturgas.

So wunderbar und segensreich für die wirthschaftliche Entwickelung der Ver. Staaten die Erschließung der pennsylvanischen Oelquellen vor dreißig Jahren war, ebenso wunderbar und vielleicht von ebenso dauerndem wirtschaftlichem Werthe ist die Entdeckung der Naturgasquellen, die im Laufe der letzten Jahre im südwestlichen Pennsylvanien, Ohio, Indiana und auch im mittleren Theile von Illinois stattgefunden hat. — Es ist das die plötzliche Offenbarung von Naturschätzen, von deren Vorhandensein die Wissenschaft gar keine Vorahnung gehabt hatte. In der That sind die Gelehrten heute noch lange nicht darüber einig, auf welche Weise und unter welchen Umständen das Naturgas sich bildet, und unter welchen Bedingungen es an die Oberfläche heraufgezogen werden kann. Nur die Thatsache selbst steht fest, daß die Gasquellen in unverminderter Fülle fließen und daß ihrer stets neue gefunden werden.

Von unberechenbarem Einfluß ist die Benutzung des Naturgases als Heizstoff zum Maschinenbetriebe. Die Steinkohle wird dadurch für diesen Zweck ganz entbehrlich gemacht, denn die Gasheizung stellt sich außerordentlich viel billiger. Um nur ein Beispiel statt vieler anzuführen: Das Maumee-Walzwerk zu Toledo verarbeitete täglich 50 Tonnen Eisen und verbrauchte dazu für 200 Doll. Kohlen. Hierzu kamen aber noch die Löhne der Schaufler, die Abführung der Asche und Schlacken, die Abnutzung der Oefen 2c. Dadurch steigerten sich die Gesammtkosten für die Feuerung auf $5.25 für jede Tonne des verarbeiteten Eisens, während die Gasfeuerung nur $1.90 für die Tonne Eisen kostet. Das ist ein Ersparniß von $3.35 auf die Tonne oder $167.50 auf den Tag, d. h. rund $50,000 im Jahre, oder 10 Procent des in dem Betriebe angelegten Capitals.

Daraus ergiebt sich der ungeheure Vortheil, welchen alle mit Gasheizung betriebenen Fabriken über die mit Kohlenheizung arbeitenden besitzen. Für die Letzteren fängt die Sache an, geradezu unheimlich zu werden. — [Ill. Stsztg.]

Tyrannei in Rußland.

Der Gouverneur von Livland hat in einem an den Bischof von Riga und Mittau gerichteten Briefe den Bauern, welche in der orthodoxen Kirche getauft sind, aber bei lutherischen Geistlichen kirchliche Handlungen vollziehen lassen, folgende Strafen angedroht: „Auf Grund der zu Recht bestehenden Gesetze wird der Abfall von der Rechtgläubigkeit streng bestraft und namentlich 1. Diejenigen Rechtgläubigen, welche bei lutherischen Predigern die Confirmandenlehre besucht haben, können keinerlei Gemeindeamt bekleiden, da ihr nach lutherischem Ritus abgelegter Amtseid für nichtig erklärt wird. Außerdem haben sie zu besorgen, daß sie nach dem Strafcodex Artikel 188 und 190 ihrer Kinder verlustig gehen, welche ihnen genommen und Anderen zur Erziehung übergeben werden können, und daß sie selbst der Gefängnißhaft unterzogen werden können. 2. Noch betrübenderen Consequenzen setzen sich Diejenigen aus dem Bauernstande aus, welche, obgleich sie nach rechtgläubigem Ritus getauft sind, doch in lutherischen Kirchen getraut werden. Eine solche Ehe wird für gesetzwidrig erklärt. In Folge dessen gelten die solcher Ehe entsprossenen Kinder für unehelich. Ebenso werden, wenn einer der Gatten solcher Ehen stirbt, sowohl die Kinder als auch der überlebende Gatte in ihrem Erbrechte beschränkt. Die Kinder verlieren überdies das Anrecht auf viele Erleichterungen in der Wehrpflicht und mancherlei andere Vorrechte, welche auf Grund der Gesetze den voll-rechtgläubigen Unterthanen zukommt. 3. Die rechtgläubigen Eltern, welche ihre Kinder im lutherischen Glauben erziehen, werden nach dem Strafcodex § 190 mit acht Monaten bis zu einem Jahr acht Monaten Gefängnißhaft bestraft! — [Deutsch. Volksfr.]

Allerlei.

— Verheerende Hochfluthen werden von allen Theilen Deutschlands gemeldet.

— Bis zum 1. Juni müssen die russischen Kriegsdepots vollständig ausgerüstet sein.

— Jetzt fangen bereits die Buben an zu sparen für den glorreichen „Vierten". Was dann am „Fünften" vom Ersparten und vom Buben selbst wird übrig geblieben sein, werden die Tageszeitungen zu berichten haben.

— Erwürgt am Kinderwagen hängend fand Frau Elders in Carthage im südwestlichen Missouri ihr jüngstes Kind Ellen Fannie. Kurz vorher hatte sie es noch ruhig schlafen sehen; ohne Zweifel war das Kindchen erwacht, hatte versucht hinauszuklettern und sich dabei in dem Riemen verwickelt, an dem es todt gefunden wurde.

— In der Nähe von Fort Scott, Kansas, wurde eine Quelle von Naturgas entdeckt. Das herausströmende Quantum ist bedeutend und zählt man jene Quelle zu den ergiebigsten, welche bisher aufgefunden wurden.

— In Finnland ist soeben die nördlichste Bahn der Welt dem Verkehre geöffnet worden. Sie verbindet das bestehende finnische Netz mit der unter dem 65. Breitengrade belegenen Stadt Uleaborg am Bottnischen Meerbusen und soll später mit den entgegenkommenden schwedischen Bahnen sich verbinden. Augenblicklich dient sie hauptsächlich zur Beförderung von Holz.

— Eine eigenthümliche Arbeit hat der Hotelbesitzer W. in Belzig im Anhaltischen übernommen. Er hat sich nämlich verpflichtet, in zwei Jahren die ganze Bibel abzuschreiben. Der Vertrag ist notariell abgeschlossen und besagt, daß die Abschrift fehlerlos sein muß; sämmtliche Punkte, Commata u. s. w. muß sie enthalten, sonst erhält Herr W. die 2000 Mark — den Preis für seine Arbeit — nicht.

— Der Dämpfer auf dem Licht. Der gelehrte Dr. Taylor aus Norwich sagte einst zu dem berühmten Prediger John Newton: „Herr! Ich habe jedes Wort in der hebräischen Bibel gelesen und verglichen; es wäre doch sehr sonderbar, wenn ich die Lehre von der Erlösung, die Ihr so fest glaubt, nicht darin gefunden haben sollte, wenn sie darinnen wäre." — „Ich finde es gar nicht sonderbar," sagte Newton. „Ich wollte einmal in der Nacht mein Licht anstecken, während der Dämpfer noch darauf stand, und es ging nicht. Ihr müßt den Dämpfer erst abnehmen."

— Die älteste Beschreibung eines Tornado, die wir besitzen, ist, nach dem „Anzeiger des Westen", wohl die folgende aus dem Buche Hiob, 1. Capitel, Vers 18 und 19: „Da der noch redete, kam einer und sprach: Deine Söhne und Töchter aßen und tranken im Hause ihres Bruders, des Erstgeborenen. Und siehe, da kam ein großer Wind von der Wüste her und stieß auf die vier Ecken des Hauses und warf es auf die Knaben, daß sie starben, und ich bin allein entkommen, daß ich's dir ansage." Der große Wind von der Wüste her, der auf die vier Ecken des Hauses stieß und es auf die Knaben warf, daß sie starben, war ohne Zweifel ein Wirbelsturm. Auch unsere schlimmsten Tornados kommen auf den wasserarmen Ebenen des Westens vor und sie benehmen sich ganz wie der Tornado, der Hiobs Söhne und Töchter tödtete.

— Wie kommt es? Im Tagebuch des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich, der als Kaiser von Mexiko ein so trauriges Ende nahm, ist Folgendes zu lesen: „Heute starb an Bord ein Matrose. Er fühlte den Tod nahen, war voll Angst und Schrecken und bat, daß doch Jemand mit ihm bete. Der Arzt fragte bei den Officieren und Mannschaften, Alle lehnten es ab, Keiner war im Stande, mit einer Seele, die in die Ewigkeit hinüber zu gehen im Begriff war, zu beten. Da ging ich selber zu dem Sterbenden, aber auch ich vermochte nicht zu beten, brachte nur verworrene Worte hervor, deren ich mich schämte. Da gab man mir zum Glück ein Gebetbuch, damit kniete ich dann nieder; der Sterbende murmelte die Gebete nach und schien erquickt. Beim Weggehen mußte ich mich fragen: Wie kommt es, daß wir Leute dieser Zeit, die wir sonst Alles verstehen, nicht mehr zu beten verstehen, daß die Worte, die wir sonst mühelos reden, uns wie verstechen im Herzen und Munde, sobald wir sie an Gott zu richten versuchen?"

— Der sonderbarste Ort im sonderbaren Staate Kansas ist Viorle, von dem die „Westl. Post" Folgendes wissen will: „Es sind schon viele Jahre her, daß sich dort kein Besucher mehr aufgehalten hat. Gasthäuser giebt es dort nämlich keine, und in Privathäusern ist ebenfalls nirgends Unterkommen und Essen zu finden. Die Einwohner zeigen nicht übel Lust, jeden Fremden sogleich aus dem Weichbild des Städtchens zu bringen. Viorle wurde im Jahr 1868 von einer Gesellschaft religiöser Schwärmer gegründet. Im Laufe der Zeit ließen sich verschiedene Familien mit Zustimmung der Glieder dort nieder, und heute beläuft sich die Einwohnerzahl auf nahezu 1000 Köpfe. Viorle hat seine eigene Gesetzgebung, Rechtsprechung und seine eigenen gesellschaftlichen und religiösen Einrichtungen. Alles Eigenthum ist gemeinschaftlich. Die Häuser bestehen aus einfachen Backsteinen und haben keinen Fußboden; die Insassen schlafen auf Häuten auf der Erde. Möbel gewahrt man nirgends. Der Ort hat drei Magazine, eines für Gemüse, Mais u. dgl., das zweite für gewobene und gegerbte Stoffe und das dritte für Whisky. Das Gemeinwesen wird vom „Rath der Weisen" regiert, der aus zwölf Mann besteht." — Wo Viorle eigentlich in Kansas liegt, sagt die „W. P." nicht; auch kein Postbuch und keine Karte verräth es.

— Das Gottvertrauen. Ein Graf von Nidda hatte einen einzigen Sohn, dem er gerne eine züchtige, fromme Hausfrau geben wollte. Der Sohn aber konnte sich nicht recht dazu entschließen, weil er immer fürchtete, er werde sie nicht ernähren können. Eine Zeit darauf will sich eines Bauern Knecht an eine Magd verheirathen, da aber Beide unter der Leibeigenschaft standen, mußten sie bei dem Grafen erst um Erlaubniß anhalten. Als sie deshalb mit einander vor ihm erschienen, fragte sie derselbe: „Wieviel Geld bringt ihr zusammen?" Der Knecht antwortete: „Ich habe mir 15 Gulden an meinem Lohn erspart, und meine Braut 6 — das ist unser Vermögen." — „Wie willst du aber mit 21 Gulden eine Frau ernähren? Ich weiß einen jungen Mann, der hat mehr als 21,000 Gulden und getraut sich doch keine Frau zu ernähren." — „O!" sagte der fromme Knecht, „der muß nie in der Kirche gewesen sein und gesungen haben: ‚Gott will uns allezeit ernähren, Leib und Seel' auch wohl bewahren.'" Darauf sieht der Herr seinen Sohn, welcher neben ihm stand, ernst an und spricht: „Mein Sohn, du hast mich viel gekostet, daß ich dich zu einem brauchbaren Menschen habe erziehen lassen, aber das Beste hast du nicht gelernt, nämlich Gott zu vertrauen. In dieser Kunst hat dieser Knecht da es weiter gebracht." Das wirkte.

Gemeinnütziges.

— Thee und Kaffee sollten nur angebrüht werden und nur etwa fünf Minuten ziehen, sonst geht das Aroma und das flüchtige Oel, welches beiden den Werth giebt, verloren. Läßt man Thee oder Kaffee kochen, so löst sich das in beiden befindliche Tannin, das Getränk schmeckt dann herb und bitter und verursacht Verstopfung.

— Unsauberes Gemüse läßt sich auf eine einfache Weise von den darin verborgenen Würmern reinigen, wenn man es in ein Gefäß mit Salzwasser wirft und einige Minuten darin liegen läßt. Würmer, Schnecken und andere Insecten verlassen ihre Schlupfwinkel, suchen sich zu retten und kommen dabei um.

— Um Feuer zu beleben. Ein vorzügliches Mittel, mattes Feuer zum kräftigen, hellen Aufbrennen, erlöschende Kohlen in Gluth zu bringen, ist ein wenig Colophonium, und jede Hausfrau sollte von diesem leicht aufzubewahrenden, äußerst wohlfeilen Stoffe einen kleinen Vorrath halten. Ein nußgroßes Stückchen, in die vergehende Gluth geworfen, reicht hin, um in wenigen Secunden alle Kohlen in hohe Gluth zu setzen; das Colophonium schmilzt und ergießt sich dabei über das glimmende Feuerungsmaterial dergestalt, daß Flamme und Hitze in kürzester Zeit zunehmen und dann sich geraume Zeit gleich kräftig halten.

— Mittel gegen Kohlraupen. Man zieht um das ganze Kohl- (Kraut-) Feld herum eine zwei bis drei Finger breite Furche, desgleichen auch zwischen jedem Beete eine solche und säet Hanfkörner in dieselben. Der aufgegangene Hanf bleibt stehen bis zur Reife und verhindert das Hereinkommen der Raupen. — Von anderer Seite wird hingegen empfohlen, Rittersporn und Schnittlauch an den Rand der Kohlbeete zu säen. Wenn die Pflanzen zu blühen beginnen, so ziehen die Schmetterlinge (Kohlweißlinge) haufenweise nach ihnen, werden aber von der Stärke des Geruches betäubt und bleiben daran hängen, oder fallen in der Nähe des Busches zur Erde. Nach Sonnenuntergang läßt man die an den Pflanzen hängenden Schmetterlinge ablösen, sowie die am Boden liegenden todt treten. Hierdurch kann man große Mengen derselben vertilgen.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 22. Mai. Der Großherzog von Baden hat gestern die neue Eisenbahn zwischen Freiburg und Neustadt eröffnet; sie wird sich allen Schwarzwaldreisenden als Wohlthat erweisen.

Berlin, 23. Mai. Aus Frankfurt wird gemeldet, daß der fünfzehnjährige Sohn des Ingenieurs Ulrich auf dem Schulwege vom Blitz erschlagen worden ist. Dieser war in den aufgespannten Regenschirm geschlagen und durch die Uhr und Kette des Knaben in dessen Herz geleitet worden.

Berlin, 24. Mai. Die russische Hetzpresse macht die große Enthüllung, daß Deutschland ganz Europa mit einem Spionennetz überzogen habe und schöpft aus angeblich authentischen Artikeln des Pariser „Figaro" die Nachricht, daß Deutschland im Jahre 1875 beabsichtigt hatte, Frankreich von Neuem anzugreifen, daß aber der Czar darüber entrüstet gewesen sei und seine Zustimmung verweigert habe.

Oesterreich-Ungarn. — London, 23. Mai. Die Ueberschwemmungsnoth in Ungarn ist im Zunehmen. Großwardein am Körös steht zum Theil unter Wasser, welches immer noch steigt. Laut Nachrichten aus Wien haben die Ueberschwemmungen in Siebenbürgen und im südöstlichen Ungarn ungeheuren Schaden angerichtet, Temeswar ist mit Flüchtlingen überfüllt. 50 Dörfer und mehrere Städte sind überschwemmt.

Wien, 25. Mai. In Preßburg hat ein judenfeindlicher Crawall stattgefunden. Mindestens 3000 Menschen sammelten sich vor dem Hause eines jüdischen Kaufmannes und versuchten es zu stürmen; die Polizei schritt mit blanker Waffe ein, trieb die Menge auseinander und verwundete Viele.

Frankreich. — Paris, 24. Mai. In der hiesigen „Komischen Oper" brach gestern Abend während einer Vorstellung Feuer aus, durch welches das Gebäude zerstört wurde und etwa 60 Personen verbrannten. Nach anderen Angaben sollen nahezu 2 0 Personen verbrannt sein.

Belgien. — Brüssel, 27. Mai. Die streikenden Kohlengräber in Ornu, einem Dorfe im Hennegau, haben das das Grubeneigenthum bewachende Militär angegriffen. Drei Lanciers wurden verwundet. Ein Versuch wurde gemacht, das Haus eines Nicht-Streikers mit Dynamit zu zerstören. In Charleroi haben sich heute 1200, in Boussu im Hennegau 300 und in Dour 160 Arbeiter dem Streik angeschlossen. In Bergen zogen heute 600 Streiker durch die Straßen und schrieen nach Gewährung des allgemeinen Stimmrechts.

Rußland. — St. Petersburg, 23. Mai. Es wird gemeldet, daß der Czar den jüngst hingerichteten Verschworenen Ulianow begnadigt haben würde, wenn dieser ein Gnadengesuch eingereicht hätte. Trotz der dringenden Bitten seiner Mutter hatte Ulianow sich aber standhaft geweigert, die Gnade des Czaren anzurufen. Die zum Tode Verurtheilten legten bei der Hinrichtung eine heldenmüthige Fassung an den Tag. — Der Czar und die Czarin machten gestern in Serpuchow Halt und besuchten die Cathedrale und eine Gewehrfabrik, nahmen auch eine Parade über das dortige Militär ab. Sie wurden mit großer Begeisterung empfangen.

Wien, 24. Mai. Das hier erscheinende Tagblatt hat aus Odessa die Mittheilung erhalten, daß der Czar drei Tage eher, als er beabsichtigt hatte, aus Nowo Tscherkask im Lande der donischen Kosaken abgereist ist, weil am Mittwoch, Abends, während der Czar in einem offenen Wagen die ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten besichtigte, ein Student auf ihn geschossen hat.

Odessa, 26. Mai. Die Nobel'schen und Rothschild'schen Petroleum-Leitungen bei Batum sind mittelst Dynamit zerstört worden und zwar, wie man glaubt, in Folge von Geschäftseifersucht.

St. Petersburg, 27. Mai. Der Professor Dityatin ist von der Landesuniversität in Charkow verwiesen worden. Er war ein Mitarbeiter an russischen liberalen Zeitschriften. Die Polizei hielt zwei Haussuchungen bei ihm ab, ohne daß es ihr gelungen wäre, Beweismaterial gegen ihn aufzufinden. Seine Verweisung wurde von der Regierung gebilligt.

St. Petersburg, 28. Mai. Die Regierung hat die Verordnung, welche den ausländischen Juden den Handelsbetrieb in Rußland verbietet, auch auf Russisch-Polen ausgedehnt. Einer Anzahl deutscher jüdischer Kaufleute ist, obwohl sie mit dem nöthigen Gildenscheine versehen sind, bedeutet worden, daß der Fortbetrieb der Geschäfte ihnen nicht länger gestattet wird.

Türkei. — Bukarest, 26. Mai. Am vorigen Donnerstag ist eine Verschwörung zur Ermordung des Sultans entdeckt worden. Es wurde Alles aufgeboten, um die Sache vor dem Publicum geheim zu halten. Der Sultan ist über die Entdeckung entsetzt und hat seinen üblichen wöchentlichen Besuch in der Moschee nur sehr flüchtig abgemacht.

Wien, 27. Mai. Der Pester Lloyd bringt jetzt neue Enthüllungen über die österreichisch-russischen Abmachungen in Betreff der Balkan-Halbinsel. Demnach soll keiner christlichen Macht die Ausübung einer Schirmherrschaft über die Balkanstaaten gestattet sein; sämmtliche Großmächte müssen der endgiltigen Gestaltung der Ergebnisse des Krieges zustimmen; Rußland ist keine Gebietserweiterung auf dem rechten Donauufer, noch auch die Einverleibung Rumäniens oder doch eine Beschränkung von dessen Unabhängigkeit gestattet; es darf in den Balkanstaaten keine Secundogenitur errichten (d. h. keinen der russischen Großfürsten in einem der Balkanstaaten auf den Thron setzen); eben so wenig darf es Constantinopel in Besitz nehmen, noch ein großes Slavenreich errichten. Die Orientländer sollen vielmehr selbstständig unter eingeborenen Fürsten stehen. Rußland darf weder dauernd noch vorübergehend von Bulgarien oder Gebietstheilen auf dem rechten Donauufer Besitz ergreifen, noch auch darf es, und zwar nicht einmal als vorübergehende militärische Maßnahme, in Serbien einrücken.

Unverdaulichkeit.

Den Magen zu stärken, den Appetit anzuregen, und den schrecklich bedrückten und niedergeschlagenen Zustand zu heilen, der durch Unverdaulichkeit erzeugt wird, giebt es kein wirksameres Mittel als Ayer's Pillen. Diese Pillen enthalten weder Kalomel noch irgend einen andern giftigen Bestandtheil, wirken unmittelbar auf die Verdauungsorgane, und ertheilen dem ganzen Körper Kraft und Gesundheit. T. P. Bonner von Chester, Pa., schreibt: „Ich mache seit 30 Jahren Gebrauch von Ayer's Pillen, und bin überzeugt, daß ich ohne sie heute nicht am Leben wäre. Magenschwäche

Wird geheilt

durch sie, wenn kein anderes Mittel mehr hilft. Das habe ich erfahren, und ihre Anwendung von Zeit zu Zeit hat mich seitdem in gesundem Zustande erhalten." L. N. Smith von Utica, N. Y., schreibt: „Ich gebrauche Ayer's Pillen seit vielen Jahren gegen Leberleiden und Mangel an Verdauung, und habe ihre Wirkung immer rasch und entschieden gefunden." Richard Morris von Lynn, Mass., schreibt: „Nach langem Leiden wurde ich

Mittels

Ayer's Pillen von Magenschwäche und Leberleiden geheilt. Sie haben mir mehr Nutzen gebracht als irgend eine andere Arznei, die ich je gebraucht habe." John Burdett von Troy, Iowa, schreibt: „Fast zwei Jahre lang führte ich in Folge von Magenschwäche ein elendes Leben. Alle ärztliche Hülfe gewährte mir nur vorübergehende Linderung. Ich fiel ab und war sehr geschwächt. Einer meiner Freunde, der auf ähnliche Weise gelitten hatte, rieth mir Ayer's Pillen an. Ich folgte seinem Rathe, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge. Bald hörte meine Nahrung auf mir Beschwerden zu machen, der Appetit stellte sich wieder ein, und ich wurde so gesund und kräftig wie nur je."

Ayer's Pillen

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

St. Jakobs Oel

— 9 —

gegen Neuralgie.

☞ Berichte über die Erfolge von St. Jakobs Oel, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Neuralgie und Lähmung geheilt.—Nov. 1880.

Springfield, Tenn.

Meine Frau litt 18 Monate an Neuralgie und Lähmung, kein Mittel wollte ihr helfen. Nachdem sie ungefähr eine Flasche St. Jakobs Oel aufgebraucht hatte konnte sie wieder gehen

Jos. P. Murphy.

6 Jahre später. — Dauernd geheilt.

Springfield, Tenn., Oktober 17, 1886.

Meine Frau war gelähmt und konnte keinen Schritt gehen. Ehe sie eine Flasche St. Jakobs Oel aufgebraucht hatte war sie im Stande im Hause herumzugehen.—Jos. P. Murphy.

Hüftenleiden geheilt—November 1880.

Scott Depot, Putnam Co., W. Va.

Ehe ich anfing St. Jakobs Oel zu gebrauchen war ich bettlägerig in Folge von Hüftenschmerzen; jetzt bin ich im Stande mit Leichtigkeit im Zimmer herumzugehen.

Thomas Tormey.

6 Jahre später—Dauernd geheilt.

Scott Depot, Putnam Co., W. Va., 25 Okt., 1886.

Zwölf Tage war ich bettlägerig in Folge rheumatischer Schmerzen in der Hüfte. Nichts brachte mir Linderung bis ich eine Flasche St. Jakobs Oel anwandte. Nach einer dreimaligen Anwendung war ich geheilt.

Thos. Tormey.

Neuralgie und Rheumatismus geheilt.

Tower Hill, Appomatox Co., Va., Nov., 1886.

Jahre lang hatte ich an Neuralgie und Rheumatismus gelitten. Tag und Nacht quälten mich acute Schmerzen. Ich versuchte St. Jakobs Oel und alle Schmerzen verschwanden.

Robert B. Kyle.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md

Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE

gegen alle Krankheiten der

Brust, Lungen und der Kehle.

Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Marktbericht.

27. Mai 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 87—87½c; Sommerweizen, No. 2, 86¾—87c; Corn, No. 2, 38¼—38⅜c; Hafer, No. 2, 25⅝—26c; Roggen, No. 2, 56½c; Kleie, $12.00—13.50 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $4.00—5.00; Kühe, $2.00—4.00; Schlachtkälber, $3.75—5.50; Milchkühe, $24.00—50.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.85—5.17; leichte, $4.50—4.95; Schafe, $3.90 — 4.30. — Butter: Creamery, 16—19c; Dairy, 14—17c. — Eier, 10—12c. — Geflügel: Truthühner, 9—11c; Hühner, 8—8½c; Enten, 7—8c per Pfund; Frühjahrshühner, $2.00—4.00; Gänse, $5.00—6.00 per Dtz. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 24—26c; von Hühnern, trocken gerupft, 20c. — Kartoffeln: 60—85c per Bu.; neue $4.75 — 5.00 per Faß. — Heu: Timothy, No. 1, $10.00—11.00; No. 2, $8.50—9.50; Präriе, No. 1, $6.00—7.00. — Samen: Klee, No. 1, $3.95—4.00; Timothy, No. 1, $1.69—1.70; Flachs, No. 1, $1.13½—1.13¾; Millet, 60—70; ungarisches Gras, 60—66c. — Wolle: gewaschene, 23—35c; ungewaschene, 17—21c.

Milwaukee.

Weizen, 82½—83c; Corn, 37½—41c; Hafer, 29—30½c; Roggen, 58c; Gerste, 55½c.—Viehmarkt: Stiere, $3.65—4.50; Kühe, $2.00—3.25; Schlachtkälber, $3.00—4.25; Milchkühe, $15.00—35.00; Schweine, schwere, $4.80—5.00; leichte, $4.65—4.80; Schafe, $2.75—4.00. — Butter: Creamery, 12—17c; Dairy, 10—15c. — Eier: 10½—11c. — Kartoffeln: 75—85c per Bu.; neue, $2.75—3.00 per Sack. —Samen: Klee, $4.25—4.30; Timothy, $1.80—1.85; Flachs, $1.10—1.11; — Wolle: gewaschene, 25—32c; ungewaschene, 16—22c.

Kansas City.

Weizen, No. 2 roth, 71¼c; Corn, No. 2, 34¾c; Hafer, 29½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.90—4.40; Kühe, $2.00—3.80; Schweine, $4.15—4.80; Schafe, $2.10—3.70.—Butter: Creamery, 15—18c; Dairy, 9—15c; Eier: Gänseeier, 15c; Hühnereier, 10c. — Geflügel: Truthühner, 4—5c per Pfd. — Enten, $2.00; Hühner, $2.00—3.50 per Dtzd. — Flachs, 80c per Bu.

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

New York, 22. Mai. Am 19. Mai, 25 Minuten nach Fünf, stieß bei ruhigem Wetter und glatter See der britische Dampfer „Celtic“ von der White Star Line, der sich auf der Fahrt von Liverpool nach New York befand, mit dem auf der Rückfahrt von New York nach Liverpool begriffenen Dampfer „Britannic“ von derselben Linie zusammen, er rannte gegen dessen linke Hinterwand und beschädigte sie sehr erheblich. Die Boote des „Britannic“ wurden ausgesetzt und Frauen und Kinder aus den Cajüten und dem Zwischendeck nahmen darin ordnungsmäßig Platz; aber auch mehrere Männer drängten sich feiger Weise zwischen sie. Inzwischen wurde der „Britannic“ untersucht und als sich herausstellte, daß er nicht soweit beschädigt war, daß er hätte untergehen müssen, wurden die noch in Rufsweite befindlichen Boote zurückgerufen und ihre Insassen wurden wieder an Bord aufgenommen. Die Uebrigen hatten an Bord des „Celtic“ Aufnahme gefunden. Sechs Zwischendeck-Passagiere wurden getödtet, und etwa ein Dutzend erlitten Verletzungen. — Zwischendeck-Passagiere beschweren sich darüber, daß die blutigen Reste der Getödteten von den Matrosen ohne Weiteres mittelst Schaufeln in das Meer geworfen worden seien.

Washington, 22. Mai. Ueber die Witterungsverhältnisse in den letzten drei Wochen theilt das Signalamt Folgendes mit: Das Wetter war durchschnittlich um 5 Grad wärmer, als es um diese Jahreszeit zu sein pflegt, in den Ackerbaubezirken diesseits des Felsengebirges, mit Ausnahme Florida und Texas. Diesseits des Missouri- und des unteren Mississippi-Thales herrschte allenthalben Mangel an Regen und ein geringes Uebermaß nur in Texas, im nördlichen Arkansas und im mittleren Dakota. Mit Ausnahme der nördlichen Neuenglandstaaten, Ohios, West-Pennsylvaniens, Nordwest-Dakotas, Oregons und des Washington-Territoriums, erstreckte sich der Regenmangel über die ganzen Ver. Staaten. In dem Baumwollbezirke diesseits des Mississippi that noch mehr Regen noth, doch war der Stand der Saat in Folge der neulichen Schauer und der warmen Witterung befriedigend. In Missouri und in Kansas und Nebraska war das Wetter dem Mais und dem Weizen im Ganzen genommen förderlich. Die gleichen Verhältnisse walteten in Michigan, Wisconsin, Minnesota und dem nördlichen Illinois ob, doch mußte bald Regen eintreten. Dieser hat sich denn auch in Minnesota, Wisconsin, Michigan, Dakota und in Kansas in der gestrigen Nacht eingestellt.

Altoona, Penn., 22. Mai. Heute Abend aus Houtzdale im pennsylvanischen County Clearfield hier eingetroffener Nachricht zufolge, steht der Wald rund um Houtzdale in Brand und droht diesem Vernichtung. Auf die Bitte um schleunigen Beistand sind von hier und den umliegenden Ortschaften Mannschaften mit Löschvorrichtungen dahin abgegangen.

Clarion, Penn., 22. Mai. In hiesiger Gegend wüthen an verschiedenen Stellen Waldbrände, denen bereits viel werthvolles Holz, namentlich Fichtenholz zum Opfer fiel. In der Nachbarschaft von Mill Creek beläuft sich der Schaden bereits auf einige Tausend Dollars. Nur anderthalb Meilen von hier steht ein Stück Wald in Brand, zu dessen Löschung große Anstrengungen gemacht werden.

Wilkesbarre, Pa., 22. Mai. Ein Zugführer der Delaware & Hudson-Eisenbahn Namens Michael Hammond hat gestern Nachmittag durch eine heldenmüthige That seinen Tod gefunden. Als der Zug aus dem Bahnhofe von Parsons fuhr, bemerkte er eine Frau und einen Knaben vor dem Zuge auf dem Geleise; er schrie ihnen zu, um sie vor der Gefahr zu warnen, aber vergebens. Schließlich sprang er vom Zuge, lief ihm voraus, warf die Frau und den Knaben die Böschung des Eisenbahndammes hinunter, glitt aber selbst nach rückwärts aus, fiel auf das Geleise und wurde von dem Zuge überfahren und getödtet.

Clay Centre, Kan., 23. Mai. Die hiesige „Times“ hat von einem Wirbelsturm Kunde, der gestern Nachmittag das 8 Meilen westlich von hier gelegene Dorf Idana betroffen hat. Die Schule wurde zerstört, zwei Kirchen wurden übel zugerichtet und ein halbes Dutzend Wohnhäuser wurden umgeweht, doch hat nur ein einziger Bewohner nennenswerthen leiblichen Schaden genommen.

Marquette, Mich., 23. Mai. Der Brandschaden in Lake Linden ist zum Betrage von 397.000 Dollars durch Versicherung gedeckt. Zwei Menschen sind bei dem Brande um's Leben gekommen. — Das südlich von hier gelegene Dorf Hawthorne ist von den Flammen, welche die dortigen Wälder verheeren, vollständig zerstört worden. Menschenleben sind dabei nicht verloren gegangen.

St. Louis, 25. Mai. Einem hiesigen Blatte zufolge soll die Vereinigung sämmtlicher Viehzüchter im Nordwesten zu einer einzigen Gesellschaft, welche über Vieh und Viehweide im Werthe von 15 Millionen Dollars verfügen würde, im Werke sein.

St. Paul, 27. Mai. In der Umgegend von Fergus Falls, Minn., wurde heute Morgen die Magd Lillie Field in dem Schweinegehege ihrer Dienstherrschaft mit durchschnittenem Halse und aufgeschlitztem Bauche aufgefunden. Des Mordes ist der Dienstknecht Niels Olson Holung verdächtig, welcher heute am frühen Morgen mit der Ermordeten allein zusammen war und seitdem verschwunden ist. Die Nachbarn haben sich auf die Suche nach ihm aufgemacht.

30jährige Erfahrungen eines Deutschen Arztes.

Durchdrungen von dem Wunsche, denjenigen meiner Landsleute, welche an Mannesschwäche, Geschlechts-Krankheiten, sowie an den überaus traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, zu helfen und sie gegen die Verlockungen schwindelhafter, geheimnißvoller Bücher, Quacksalber-Anzeigen und sogenannter Missionär-Freirezepte zu schützen, versende ich **kostenfrei, sorgsam verpackt,** ein Buch von 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern, nebst einem Anhange über kinderlose Ehe und Frauen-Krankheiten.

Adressire: Dr. SCHULTZ,
121 E. 106. Strasse, New York, N. Y.

21,'87—21,'88.

Macht Euer Bitters selbst.

Holländische Wurzeln und Kräuter.

Der Unterzeichnete fabrizirt sogenanntes **trocknes Bitters,** bekannt unter dem Namen „Steketees holländische Kräuter.“ Dieses Bitters ist in Packeten von vier Unzen zu haben und enthält Wurzeln, Kräuter und Beeren, die auf den Magen wirken. Es reizt den Appetit, heilt Unverdaulichkeit und Schmerzen im Magen, wirkt auf die Nieren und die Blase, kurirt Fieber und Schüttelfrost und ist das beste bekannte Tonic. Dieses Bitters übertrifft die Schnaps-Bitters. Ein Packet reicht für eine Gallone. Es kann mit oder ohne Alkohol gebraucht werden. Ein Pint Alkohol auf 7 Pint Wasser genügt, um es vorm sauer werden zu bewahren. Gebrauchsanweisungen auf jedem Packet. Jedes Packet enthält eine Liste meiner Steketees Familien - Medizinen. Preis: 25 Cents per Packet. Bei Empfang von 25 Cents versende ich es an jede Adresse in den Vereinigten Staaten. Briefmarken werden als Zahlung angenommen. Fragt in Eurer Apotheke nach Steketees holländischen Kräutern.

Geo. G. Steketee,
Alleiniger Eigenthümer,
89 Monroe St., Grand Rapids, Mich.

13—30,'87.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

Dreschen.

Selbstfütterer.—Getreide-Beförderer. Drehender Stroh-Fortschaffer. Stroh - Träger. — Getreide - Lader.

Mit diesen Verbesserungen können 6 bis 8 Mann soviel Getreide dreschen wie 16 bis 18 auf die alte Weise, und es kostet nur wenig. Erfordert etwa fünf Pfund Dampf. Cataloge und Preise frei. Adressire: D. H. Good,
Canada, Kans.

10—22,'87.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post - Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks - Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'86—20,'87.

Geld! Geld! Geld!

Eine Neuigkeit!

Ich Unterzeichneter bin bereit, auf Grundeigenthum Geld auszuleihen, so billig als Ihr es in irgend einem Bankgeschäft bekommen könnt. — Meine Waaren sind heute noch eben so billig, als in anderen Stores, und lade ich alle Freunde ein, mich mit ihrer Kundschaft zu beehren. Für bisherige Kundschaft freundlich dankend, zeichnet sich achtungsvoll

John Schroeder,
Mountain Lake, Minn.

50,'86—23,'87.

Alexander Stieda,

Buchhandlung, in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau“ hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau“ sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau“ zu lösen.

Die Herausgeber.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	....25 Cts.
„ B—10	„ „ „	....30 „
„ D—10	„ „ „	....35 „
„ E—10	„ „ „	....35 „
„ F—10	„ „ „	....40 „
„ L—10	„ „ „	....15 „
„ M—25	„ „ „	....25 „
„ 422—25	„ „ „	....25 „
„ 449—50	„ „ „	....25 „
„ 54—96	Tickets „ „	....25 „
„ 467a—96	„ „ „	....25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715....	25 Karten	$1.50;	50 $2.50
„ 6780....	25 „	1.25;	50 2.00
„ 1215....	25 „	.75;	50 1.25
„ 1211....	25 „	.75;	50 1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und der Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.......... .10
Preis per Dutzend.......... $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule.......... .15
Preis per Dutzend.......... 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.......... .20
Preis per Dutzend.......... 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Toledo Express..........	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express..........	3.55	“
No. 1, Limited Express..........	6.45	“
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express..........	6.15	“
No. 11, Fast Mail..........	9.10	“
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express..........	3.25	A. M.
Grand Rapids Express..........	4.45	“
No. 22, Mail..........	11.25	“
Grand Rapids Express..........	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.10	“
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex...	12.25	P. M.
No. 8, Atlantic Express..........	11.50	“
No. 4, Limited Express..........	8.25	“
No. 28, Goshen Train..........	8.40	“
G leaves Elkhart for Goshen..	7.45	“
E leaves Elkhart for Goshen..	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from “	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from “	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express..........	12.40	P. M.
“ “ “	9.40	“
No. 25, Michigan Accom..........	2.50	“

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

*** IA MAN ***

WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE

CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

The Great Rock Island Route

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

The Famous Albert Lea Route

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee, offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Agt.

Passage - Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, „
L. SCHAUMANN, Wisner, „
OTTO MAGENAU, Fremont, „
JOHN TORBECK, TECUMSEH, „
A. C. ZIEMER, Lincoln, „
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago